

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 28 (1934)
Heft: 10

Artikel: Vom Eintritt Russlands in den Völkerbund
Autor: Monod, Wilfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie nehmen den Sieg auf falsche Weise vorweg und verlieren ihn darum auf falsche Weise: denn Sie erledigen einen Kampf *theoretisch*, der *praktisch* geführt werden muß. Sie machen ihn in der „Metaphysik“ ab, wo er doch in der „Ethik“ gestritten werden muß; Sie lassen ihn „objektiv“ schon geschlichtet sein, wo er doch die ewigkeitschwere „subjektive“ Entscheidung fordert.

Und das ist, wieder rein prinzipiell gesprochen, der Grund, warum ich mich so stark gegen jene pseudo-pazifistische und pseudo-christliche Art wende, den Kampf zwischen Gut und Böse so — nicht zu kämpfen, daß man das Böse leugnet, indem man es „übersieht“ oder es durch eine falsch verstandene „Liebe“ zudeckt. Damit kapituliert man vor dem Bösen. Stark wiederhole ich: das Böse überwindet nur, wer es als solches *erkennt*. Es gibt keine echte Liebe ohne volle Wahrheit. Nur wer das Böse in seiner ganzen Furchtbarkeit und dämonischen Tiefe versteht, sei's auch bloß in der Ahnung, der Intuition, ist auch der wahren, erlösenden Liebe fähig — nur er versteht Christus. Nur er dringt zum höchsten Erbarmen vor. Es heißt das Evangelium entmannen, wenn man tut, als ob es dort ein Vergeben und Uebersehen auch des nicht zugestandenen und bereuten, des trotzigsten, selbstgerechten Bösen gäbe. Gegen dieses gibt es dort nur scharfes *Wahrheitszeugnis*. Wohl aber zartestes Erbarmen für die von sich selbst und andern Gerichteten, für die Geächteten, die Zöllner und Sünder. So allein ist es echt. Nur wo das Böse ganz deutlich und scharf erkannt und bekannt wird, gibt es Vergebung. Vergebung spenden, wo gar keine Erkenntnis der Sünde ist, wie es auch eine heutige theologische Mode übt, ist ein arger Mißbrauch des Kostbarsten vom Evangelium, und, wie uns letzthin Pfarrer Gerber gezeigt hat, nicht besser als einst der Ablasshandel, nur daß hier der Ablass wenigstens noch etwas kostete, während er heute den Leuten vorgeworfen wird.

Damit für diesmal genug. Ich geben Ihnen, verehrter Freund, mit einer Herzlichkeit, die durch diesen Unterschied in der Einheit des Denkens auf keine Weise vermindert wird, die Hand und bin

Ihr Leonhard Ragaz.

Vom Eintritt Rußlands in den Völkerbund.

Vorbemerkung. Viele werden sich freuen, die Meinung des ernstesten und größten Jüngers Christi, der Wilfred Monod ist, über den Eintritt Rußlands in den Völkerbund zu vernehmen. Es ist die Antwort auf eine durch ein französisches Blatt erfolgte Anfrage.

D. Red.

Meine Arbeitsüberlastung hat mich daran verhindert, früher auf Ihre Enquête zu antworten. Auch kann ich Ihnen nicht mehr als ein paar Worte sagen.

Sie fragen mich, ob sich die Kirchen gegen den Eintritt der russischen Regierung in den Völkerbund zur Wehr setzen sollen oder nicht. Man fordert sie dazu auf im Hinblick auf die Verfolgungen, die die Diktatoren von Moskau gegen die orthodoxe Kirche ausüben (nicht zu vergessen die Verfolgungen der Protestanten, der Juden, der Mohammedaner, der Buddhisten des Tibet).

Gewiß ist die Unterdrückung des Gewissens (in dem sich hier auf Erden Gott und der Mensch begegnen) ein Verbrechen. Darum ist die Sowjetregierung, gemessen an den Grundprinzipien des Völkerbundes, die in seiner Verfassungsurkunde ausdrücklich niedergelegt sind, unwürdig, in der *Versammlung der „zivilisierten“ Völker* einen Sitz einzunehmen.

Aber wo ist diese Versammlung in Wirklichkeit? Sie existiert überhaupt noch nicht. Welche unter den Großmächten zum Beispiel erfüllen loyal und uneingeschränkt die Grundsätze des Wilsonpaktes? Sie mögen es mir erlassen, die Staaten einen um den andern Revue passieren zu lassen! Jeder hätte sich vor dem Gericht des Ewigen zu rechtfertigen. Ich begnüge mich mit einer ganz einfachen, allgemeinen Bemerkung: Ist es in dem Augenblick, wo die europäischen Regierungen, die parlamentarischen wie die faschistischen, die monarchistischen wie die republikanischen, das Hitler-Deutschland beschwören, nach Genf zurückzukehren, zulässig, daß man die russischen Bolschewisten verhindern will, sich aus eigenem Antrieb zum Eintritt zu melden?

Warum zweierlei Gewicht und zweierlei Maß? Wenn die Judenverfolgungen im „Reich“ daselbe nicht als im Friedenspalast unerwünscht erscheinen lassen, warum sollten die Verfolgungen der Gläubigen im Rußland der kommunistischen Regierung den Zutritt zu der würdigen Versammlung versperren, wo man sich unter Schmerzen müht, den internationalen Frieden herzustellen?

Ich bedauere, daß ich gegen meinen Willen gezwungen bin, zu diesem Schlusse zu kommen. Aber die Tatsachen sprechen für sich selbst. Warum sollte man eine schuldige Regierung zurückstoßen, ohne auch die andere zu entfernen? Liegen da wirklich nur religiöse Motive vor? Sind nicht vielleicht im Untergrund Gründe politischer und wirtschaftlicher Natur am Werk, die manchen aufrichtigen und eifrigen Verfechtern der Zurückweisung Rußlands selbst nicht bekannt sind?

Aus ganzer Seele protestiere ich selbst gegen die oft zynischen, oft heuchlerischen Gewaltakte, mit denen sich die Staaten beschmutzen, die die Seelen verfolgen; aber, da der Völkerbund glaubt, die einen einladen zu müssen, kann er die andern nicht zurückweisen. Die Tyrannen des religiösen Gewissens sehen sich doch wie Brüder ähnlich.

Und zudem: *welche moralische Autorität besitzen die uneinigen Kirchen einer zerrissenen Christenheit?*

Es ist mir nicht gelungen, die Führer des Oekumenismus — von

„Stockholm“, von „Lausanne“ und vom „Weltbund“ — dazu zu veranlassen, den Versuch eines gemeinsamen feierlichen Vorgehens bei der Abrüstungskonferenz zu machen, wohin die beiden großen christlichen Gruppen, die heute offiziell die Kirche Christi vertreten, die römische Kirche und der heilige Bund der andern kirchlichen Gemeinschaften (der Orthodoxen, Anglikaner, Altkatholiken und Protestanten) ihre besten Abgeordneten entsandt hätten.

Die Geschichte wird dieses verhängnisvolle Versagen des Propheetismus nach dem Weltkrieg zu Protokoll nehmen.

Möchten die Kirchen, bevor sie die Welt richten, sich selbst an die Brust schlagen! Möchten sie den Mut haben, ihre schwere Verantwortung einzugestehen und es sich selbst zuschreiben, daß die Taube des heiligen Geistes, die symbolische Friedenstaube, heute den Anblick der vom Dolch durchstochenen Taube bietet!

Wilfred Monod.

Wo ist dein Bruder Abel?¹⁾

Es trank die Erde deines Bruders Blut,
Den schönen, reinen, roten Lebenssaft.
Da liegt er — bleich — von mörderischer Wut
Schon in des Lebens Mai dahingerafft.
Und du stehst da! — Entsetzen folgt dem Grimme.
Es bricht dein Trotz bei deines Gottes Stimme:
„O Kain, was hast du getan?
Wo ist dein Bruder Abel, sage an?“

Auf ferner Walstatt türmen sich die Leichen;
Es färbet Blut die Bäche und die Ströme rot.
Es ächzt und stöhnt die Erde, und die bleichen,
Vom Schmerz verzognen Lippen küßt der Tod.
Stehst *du* verstört? O nein, mit lautem Klingen:
„Nun danket alle Gott“ hört man dich singen.
Doch — leise durch die Lüfte zieht die Klage:
„Wo ist dein Bruder Abel, Kain, sage?“

Es zog ein furchtbar Morden durch die Lande;
Die Erde schwamm in einem Meer von Blut;
Millionenfacher Tod sprach von der Schande,
Die Bruder an dem Bruder auf sich lud;
Millionenfaches Leid zerbrach die Herzen;
Und aus dem Himmel klagt's in heißen Schmerzen:
„Erfüllst du mein Gebot der Liebe so?
Wo ist dein Bruder Abel, sage, wo?“

¹⁾ Dieses Gedicht stammt von einer *deutschen Frau*, was ihm eine besondere Bedeutung gibt. Es soll ein nachträglicher Beitrag zu der Erinnerung an den 1. August 1914 sein.

Die Redaktion.